Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 41

Artikel: Wie die Handwerker in Bern denken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Gallen
16. Januar 1886

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ für Architekten, Baumeister, Bildhauer, Drechsler, Glaser, Graveure, Gürtler Gypser, Hafner, Kupferschmiede, Maler, Maurermeister, Mechaniker Sattler, Schmiede, Schlosser Spengler Schreiner, Steinhauer, Wagner 2c.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

Bd. I
Nr. 41

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Wochenspruch:

Es steht die heilige Kunst in Gottes Hand, was sich auch waffne wider ihre Söhne,
Es siegt zuletzt das Edle und das Schöne.

Wie die Handwerker in Bern denken.

Man schreibt dem „Zürch. Volksbl.": Während der Bundesversammlung veranstaltete der Gewerbe-Verein der Stadt Bern eine Sitzung, zu welcher die Herren Nationalräthe Stößel und Schäppi eingeladen wurden. Das Hauptgeschäft bildete die Beantwortung der Fragen, welche vom Vorstande des Handels- und Landwirthschaftsdepartements an die Sektionen des schweizerischen Gewerbevereins gestellt worden waren. Da zeigte sich die bunte Mosaik unseres gewerblichen Lebens. Oft lauteten die Antworten so, daß sie sich geradezu aufhoben. Dann wichen sie wieder so sehr von einander ab, daß es unmöglich wurde, eine durchschlagende Grundansicht herauszufinden. Und doch muß im Nöthigen Einheit walten. In der Freiheit darf die Mannigfaltigkeit herrschen. Es mußte das ganze Material zurückgelegt werden, um dasselbe nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuarbeiten.

Dieselbe Erscheinung ist auch bei uns zu Tage getreten. Auf die Fragen waren so viele und so verschiedenartige Antworten eingegangen, daß es oft unmöglich wurde, dieselben unter einheitliche Gesichtspunkte zu bringen.

Die Gewerbefreiheit hat alle Fesseln gesprengt, alte, ehrwürdige Institutionen in Trümmer gelegt, Gebundenheit und Zwang gelöst, dafür freilich viel neues Leben geschaffen. Damit ist aber auch das Verhältniß zwischen Meister, Lehrling und Gesellen total verändert worden. Die Lehre wurde ganz in das Belieben des einzelnen Meisters gestellt und fand keinen richtigen Abschluß mehr. So wurden so viele unreife Meister geschaffen.

Es gilt, eine neue Gewerbeordnung zu schaffen, durch welche eine strenge Lehrzeit herbeigeführt und das Verhältniß zwischen Meister, Lehrling und Gesellen wieder genau geregelt wird. „Vor die Tüchtigkeit haben die Götter den Schweiß gestellt," sagt ein altes Sprüchwort.

Diese Erhebungen führten in's Herz der Frage hinein. Da zeigte es sich, wie sehr im Handwerkerstande die Ansichten über die wichtigsten Gesichtspunkte schwanken. Die Einen erblicken das Heil in der Rückkehr zu den alten Innungen. Die Zunftverfassung ist für sie die Erlösung aus der Misère der Gegenwart. Andere dagegen finden, ein neues Leben bedinge neue Schläuche. Das Kleid des Knaben passe nicht mehr für den ausgewachsenen Mann. Die Gewerbe spezialisiren sich mehr und mehr. Ein einsichtiger Handwerker richte sich auf Spezialitäten ein und befriedige so neue Bedürfnisse. Für den tüchtigen Handwerker habe daher das Handwerk immer noch einen goldenen Boden. Der Alles umwälzenden Maschine müsse der Handwerker die kleine Kraftmaschine entgegenstellen, er müsse sich neue Produktions- und Betriebsformen aneignen. Mit den neuen Betriebsformen gehe Hand in Hand ein neues gewerbliches Bildungswesen.

Mit einschneidender Schärfe wurden dann die Wirkungen der schrankenlosen Konkurrenz gekennzeichnet. Das Submissionswesen bildete die Zielscheibe für die heftigsten

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

Angriffe. Man tadelte die Art und Weise, wie der Bund, die kantonalen Regierungen, die Stadt- und Gemeinderäthe die öffentlichen Bauten vergeben, wie man die Preise auf die äußerste Grenze hinabdrücke, so daß dem Handwerker auch gar kein Profit mehr bleibe. Man fördere so den Nutzen der Gemeindewesen, indem man den Handwerkerstand ruinire. Wahr sei freilich, daß gewisse Handwerker absolut unfähig seien, richtig zu kalkuliren, und zu Preisen arbeiten, die nur Verlust einbringen. Jede Arbeit sei des Lohnes werth, man müsse bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten von den niedrigsten Angeboten absehen und die Arbeiten Denen überlassen, welche Garantie bieten, daß die Arbeiten gut und solid ausgeführt werden und dem Handwerker auch ein Verdienst bleibt.

Es wurde an zahlreichen Beispielen nachgewiesen, welchen Schaden das gegenwärtige System der Arbeitvergebung stifte, und wie es nothwendig sei, daß man zu einem gerechtern Verfahren übergehe.

Bei uns wurden dieselben Klagen laut, und hier wurde eine wunde Stelle unseres Handwerks in ihrer ganzen Blöße aufgedeckt.

Also auch anderwärts dieselben Ansichten über unser Handwerk, dieselben Klagen über gewisse Mißstände.

Die Berner Handwerker nahmen es sehr beifällig auf, daß zwei Mitglieder der Bundesversammlung an ihren Berathungen theilnahmen. Die Berner Deputirten hätten sich bis jetzt noch nie herbeigelassen, sich noch nie an einer Handwerkerversammlung betheiligt.

Wie konstruirt man feuerfeste Thüren?

Feuerfeste Thüren werden nach „Engineering" am besten aus Holz hergestellt, welches mit verzinntem Eisenblech überzogen wird, die Thüre selbst wird aus Brettern auf Nuth und Feder gearbeitet und zwar aus zwei kreuzweise übereinander gelegten Lagen, die durch Nägel sicher und fest miteinander verbunden werden, zu welchem Zwecke die Nagelung sehr dicht auszuführen ist. Die Blechtafeln werden an ihren Kanten, wie es bei Herstellung von Dachflächen gebräuchlich, über- und ineinander gefalzt, und ist eine Hauptbedingung, daß nicht allein die Flächen der Thüre, sondern auch alle Kanten derselben sorgfältig mit Blech überzogen werden, da der Widerstand einer so hergestellten Thüre gegen Verbrennen darin liegt, daß ein Zutritt der Luft an das Holzwerk absolut ausgeschlossen ist, gleichzeitig bietet die Ausführung der Thüre in dieser Weise auch einen Schutz gegen das Krummwerden derselben, wie es bei eisernen Thüren, welche der Hitze ausgesetzt sind, der Fall ist.

Soll die Thür mit Hängen auf Thürangeln gehängt werden, so müssen die Hänge sehr sicher an der Thür befestigt werden und sind hierzu durchgehende Schraubenbolzen mit Muttern den Holzschrauben vorzuziehen, es ist auch darauf zu achten, daß die Thürangeln sicher und fest in der Mauer befestigt werden. Die Hänge und Angeln dürfen wegen des Gewichtes einer solchen Thüre nicht zu schwach gewählt werden, um auch bei längerem Gebrauch die Thüre noch halten zu können.

Wenn es die Räumlichkeit, für welche eine solche Thüre Verwendung finden soll, gestattet, so sind Schiebethüren mit Vortheil zu benutzen, dieselben laufen dann am einfachsten auf einer Schiene und sind entsprechende Vorrichtungen zu treffen, daß, wenn die Thüre geschlossen ist, sie fest gegen die Ränder der Thüröffnung anliegt. In dem Boston Storage Warehouse U. S. A. sind eine große Anzahl solcher feuersicheren Thüren in den Brandmauern angebracht, und ist hier noch die Einrichtung getroffen, daß die erfolgte Schließung sämmtlicher Thüren durch Elektrizität an geeigneter Stelle angezeigt wird.

Feuerfeste Thüren werden häufig derartig angelegt, daß sie sich automatisch bei Ausbruch eines Feuers in dem speziellen Raume schließen, zu welchem Zwecke man sich dann mit Vortheil leichtflüssiger Metalllegirungen bedient und zwar solcher, welche schon bei 70° C. flüssig werden. Die Schiene, auf welcher eine derartige sich selbst schließende Schiebethüre läuft, hat eine Neigung von 1 : 8, und die Thüre wird am Herabgleiten auf der Schiene gehindert durch einen runden Eisenstab von 30 Mm. Durchmesser, welcher zwischen die geöffnete Thüre und die gegenüberstehende Kante der Thüröffnung eingesetzt wird.

Dieser Stab ist in der Mitte schräg durchschnitten und wird an dieser Stelle durch zwei dünne Streifen von Kupferblech, welche auf den Stab mit leichtflüssigem Metall angelöthet sind, gehalten; sobald nun diese Verbindungsstelle einer Hitze von 70° C. ausgesetzt wird, schmilzt das Metall daselbst und der Stab schiebt sich auseinander und gibt die Thüre frei, so daß sich nun dieselbe von selbst schließt. Damit die zwei Stabtheile nicht in den Weg der Thüre fallen und es auch möglich ist, den Stab, wenn derselbe noch ein Ganzes bildet, leicht fortnehmen zu können, um die Thüre, wenn nöthig, zu schließen, auch um sich zu überzeugen, daß die Thüre noch in gangbarem Zustande ist, sind an dem Stab nicht weit von den beiden Enden leichte Ketten angebracht und diese oben über der Thüröffnung befestigt.

Diese einfache und sehr praktische Anordnung wurde von dem Präsidenten der Wath Cheer Mutual Insurance Co., L. T. Downes, eingeführt. Eine andere Methode, welche auch auf die Anwendung der leichtflüssigen Metalllegirung basirt, um feuersichere Thüren zu schließen, ist folgende: In dem betreffenden Raume wird rund an den Wänden entlang ein geschlossener Draht angebracht, in welchem sich in kurzen Zwischenräumen einzelne Kettenglieder befinden, welche aus zwei Theilen bestehen, die mit der Metalllegirung zusammengelöthet sind.

Diese Drahtleitung hält in geschlossenem Zustande die Thüre geöffnet; sobald aber eines dieser Kettenglieder durch die Hitze sich öffnet, gibt der Draht die Thüre frei, so daß sich dieselbe schließt. F. Grinnell hat diese Anordnung noch wirksamer gestaltet, indem er die beiden Theile eines solchen Kettengliedes nicht direkt voreinander zusammengelöthet hat, sondern zwischen beide Theile ein Stückchen runden Drahtes legt, und nun erst die Verbindung durch Verlöthen mit der Legirung ausführt, wodurch ein leichteres Auseinandergehen der Theile eines solchen Kettengliedes eingeleitet wird, sobald die Hitze darauf einwirkt. Kettenglieder, ganz aus der Metalllegirung hergestellt, bewähren sich nicht, da dieselben nur wenig Widerstand besitzen, sich leicht verbinden und dadurch ein Zerreißen zu ungelegener Zeit herbeizuführen im Stande sind.

Eine neue englische Schnellbremse.

Unter den vielen neuen Schnellbremsen, welche in letzter Zeit aufgetaucht sind, ist die in nachfolgender Skizze abgebildete Hebelbremse wohl die beste.

Diese Form weist entschiedene Vortheile gegenüber der gewöhnlichen, an den Hinterrädern angebrachten Hebelbremse auf. Erstens die viel kürzeren und einfacheren Theile und den direkten Angriff der Bremse machen sie praktisch verwendbar für kurze Stangen und setzen Gewicht und Preis bedeutend herab.

Zweitens: der Angriffspunkt der Kraft gewährt die größten mechanischen Vortheile und hält gleichzeitig den Rädertheil, also den Vorderkasten fest zusammen und vermindert die Zugbeanspruchung derselben.